

Lage

Auf einem lang gezogenen Berggrücken liegen **zwei Burgruinen**, die höher gelegene Oberburg mit der Matthiaskapelle und die auf dem unteren Ende des Grates liegende Niederburg. Zusammen bilden sie ein malerisches Bau- und Landschaftsensemble.

Den Besucher begeistert der weit gefächerte Ausblick über die Untermosel und die vorderen Höhen von Eifel und Hunsrück. Auf dem Bergkamm zwischen beiden Burgen wurde 1867 ein **Kreuzweg** errichtet. 1982 wurden die Bildtafeln aus heimischem Basalt neu gestaltet.

Kunsthistorisch überregional bedeutsam ist die **Matthiaskapelle**.



Geschichte

Das Wappen der Ritter von Cobern, ein schwarz bewehrter Adler auf sibernem Feld, ist seit 923 nachgewiesen. Die **Oberburg** ist nach den archäologischen Grabungen im Jahre 1988 um 1150 erbaut. Aus der Urkunde von 1189 ist ersichtlich, dass Gerlach von Isenburg die Erbtöchter von Cobern geheiratet hat. Er nennt sich nun Gerlacus Cobrunensis, also Gerlach, Herr von Cobern. Der Bau der **Niederburg** führte zur Fehde mit dem Trierer Erzbischof Johann.

Die **Matthiaskapelle** entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, vermutlich zwischen 1220 und 1240. Häufige Auseinandersetzungen um den Besitz der Burgen und Höfe in Koblenz mit dem Erzbistum Trier endeten mit der Urkunde des deutschen Königs Karl IV vom 8. Januar 1354 zu Gunsten von Erzbischof Balduin von Trier: Die Burgen verloren ihren Status der Reichsunmittelbarkeit und wurden **trierischer Besitz**. Kriegerische Zerstörungen fanden nicht statt; seit dem 17. Jahrhundert verfielen sie und wurden z.T. als Steinbruch genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg kamen sie in den Besitz des Landes Rheinland-Pfalz.

Die Ruine der Niederburg wurde 1976 – 1978 saniert.

Die **Matthiaskapelle auf der Oberburg** behielt ihre Bedeutung, weil sie zeitweise als Pfarrkirche diente und durch von Trier ernannte Kapläne und Vikare sowie von 1770 – 1807 durch einen Eremiten betreut wurde. Daher fanden im 17. und 18. Jahrhundert immer wieder Renovierungsarbeiten statt.

1807 kam sie in Besitz der **Pfarrgemeinde Koblenz**, 1819 in Besitz des Staates **Preußen**. 1836 – 44 fand eine erste durchgreifende Restaurierung unter der Leitung des preußischen Baumeisters **Claudius von Lassaulx** statt.

Nach immer wieder notwendigen Erhaltungsmaßnahmen erfolgte 1985 – 1998 die letzte große Sanierung und Restaurierung der Kapelle und der Oberburg. Dabei wurde der Bergfried ausgebaut und auf Mauerresten eines mutmaßlichen Wohnhauses ein Restaurantgebäude errichtet.

Die Matthiaskapelle

Von **außen** erblickt der Besucher den sechseckigen (hexagonalen) Baukörper der Kapelle mit rechts anschließendem Chor. Dieser dürfte den etwas älteren Bauteil darstellen und hat einen dreiviertelrunden Grundriss.

Links ist ein Teil eines Strebebogens zu sehen. Als bei der Restaurierung 1989-98 die etwa 100 Jahre zuvor zur vermeintlich notwendigen statischen Sicherung angebrachten 6 Strebepfeiler wieder abgebrochen wurden, blieb dieser als Zeitdokument erhalten.

Beim **Eintreten** empfängt den Betrachter der hohe, Licht durchflutete Raum, ein **sechseckiger Basisbau** mit zentral aufgestellter „Laterne“, einem hohen, turmartigen Obergeschoss über dem Mittelbau.

Formal ist die Kapelle wie andere Sakralbauten des 13. Jahrhunderts von der durch Kreuzzüge und Pilgerfahrten bekannten Grabeskirche in Jerusalem beeinflusst. Polygonale Formen sind häufig anzutreffen, doch ist dieser freistehende sechseckige Bau **in Deutschland einmalig**, ebenso wie die kühne Höhe der Rundbogenarchitektur und das Aufbrechen der Mauerflächen durch Fenster, die Licht in den zentralen Raum bringen.

Als **Baumaterial** wurde Schieferbruchstein verwendet, ab halber Wandhöhe der leichtere Tuffstein. Die Mittelsäulen des Stützenkranzes bestehen aus Basaltlava, die Nebensäulen aus Schiefer. Alle skulptierten Formen sind in Sandstein gearbeitet, zum Teil in Tuff ergänzt.

Der sechseckige Mittelraum ist wohl als **Reliquiar** für das im Zentrum auszustellende **Matthiashaupt** konzipiert, entsprechend der hohen Verehrung, die Reliquien im Mittelalter genossen.

Dies bestimmt die Gestaltung des Innenraumes. Hier ist die Raumeinheit eines romanischen Gotteshauses überwunden. An ihre Stelle tritt eine Fülle von Einzelräumen. Der Bereich zwischen den sechseckigen Umfassungswänden und dem den Mittelraum abgrenzenden **Stützenkranz** bildet einen seitenschiffartigen **Umgang**. Dieser ordnet sich jedoch nicht dem zentralen Mittelbau unter, sondern bildet einen eigenständigen Raum. Der Mittelbau mit Laterne steht wie ein selbständiger Zentralbau mit Außenansicht und Innengestaltung.

Die **Dekoration** ist übersprudelnd phantasievoll. Im Fenstergeschoss der Laterne tragen Atlantenfiguren je einen Rundstab mit Basis und Kapitell. Sie verraten die Hand des **Samsonmeisters**, der auch in Maria Laach und der Liebfrauenkirche in Andernach wirkte. Auch die Ähnlichkeit des Mittelbaus mit dem Altaratorium in Maria Laach ist verblüffend.

Die Matthiaskapelle ist ein **einzigartiges Bauwerk der Hochromanik**. Sie erweckt durch den dichten plastischen Schmuck und die reiche Gliederung der Architektur den Eindruck eines sehr kostbaren, fein ziselierten Kunstwerks. Man fühlt sich an ein Reliquiar der Goldschmiedekunst erinnert.



Verehrung des heiligen Matthias in Koblenz

Die Verehrung des Apostels Matthias hat eine lange Tradition. Es ist historisch belegt, dass das Kopfreliquiar des hl. Apostels Matthias 150 Jahre lang, vom Beginn des 13. bis Mitte des 14. Jahrhunderts, in Koblenz aufbewahrt wurde. Nach Inbesitznahme der Koblenzer Burgen übertrug Cuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, das Apostelhaupt auf die Burg Helfenstein, heute Festung Ehrenbreitstein. Von dort kam es später in den Trierer Domschatz und danach in die Abtei St. Matthias in Trier.

Nach ihm benannt ist eine Ortsstraße, in der sich auch ein Matthias-Bildstock befindet.



St. Matthias-Bruderschaft

1989 wurde die **Matthias-Bruderschaft** Kobern-Gondorf gegründet. In der Verehrung des Apostels Matthias versuchen die Mitglieder, ihr Leben nach dem Beispiel der Apostel zu gestalten.

Jährlich einmal pilgert sie zu Fuß zum Grab des Hl. Matthias nach Trier.

Es ist das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen.

Betreuung und Öffnung der Matthias-Kapelle

Die Matthias-Kapelle wird durch die St. Matthias-Bruderschaft Kobern-Gondorf betreut. Mitglieder führen während der Öffnungszeiten ehrenamtlich die Aufsicht und stehen für Informationen zur Verfügung.

Brudermeister: Harry Schneider,

Tel. 02607-6550,

E-Mail: matthias-bruderschaft@web.de

Internet: www.hug-wagner.de/pages/matthias-bruderschaft.



Die Kapelle ist ab Palmsonntag bis Allerheiligen jeden Sonntag und Feiertag geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

Auch außerhalb dieser Zeit sind Führungen möglich.

Sie können montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr beim Besucherdienst von Burgen, Schlösser, Altertümer unter Tel. 0261-66 75 40 00 oder per

E-Mail an besucherdienst@burgen-rlp.de angemeldet werden.

Auch ist eine Anmeldung bei der Touristik und Kultur Kobern-Gondorf möglich unter Tel. 02607-1055.

Neben Gottesdiensten wird die Matthiaskapelle häufig für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Auch kirchliche Trauungen sind möglich.

Auf der Oberburg befindet sich ein Restaurant

Tel. 02607-8647 E-Mail oberburg@aol.com

Herausgeber: St. Matthias Bruderschaft Kobern-Gondorf

Text und Gestaltung: Gertrud und Heinrich Wagner

2. Auflage Mai 2013

Stand Mai 2013

Die Matthias-Kapelle auf der Oberburg Kobern-Gondorf

